Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 63 (1912)

Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rasch gings der „Bühlen" im Gemeindewald Bettlach zu, wo die in Ausführung begriffene Straße besichtigt wurde.

Später wurde dem Italienerquartier des Tunnelbaues Münster-Grenchen ein kurzer Besuch abgestattet und dann zum Tunnel gewandert, wo Herr Ingenieur Prada einen kurzen Vortrag über die Organisation der Arbeit und über die Platzinstallationen hielt.

Am Bankett in Grenchen hieß Herr Oberstleutnant Obrecht die Gäste herzlich willkommen. Im Namen der Regierung des Kantons Solothurn sprach in klarer und vorbildlicher Weise Herr Regierungsrat Dr. Schöpfer, der namentlich die Kleinarbeit der Forstbeamten würdigte, an welcher der Laie meist achtlos vorübergeht.

Es sprachen noch die Herren Forstinspektor Burri-Luzern, und Oberförster Wanger-Aarau. Beide Redner verdanken den warmen Empfang, den sowohl die Behörden, wie auch die Bevölkerung den schweizerischen Forstmännern geboten.

Die Reihen lichteten sich allmählich. Man beginnt, Abschied zu nehmen, mit dem Versprechen, sich nächstes Jahr in Glarus wiederzusehen.

Die Nachexkursion Weißenstein-Lebernwaldungen-Balsthal konnte der regnerischen Witterung halber leider nicht ganz durchgeführt werden. Vom Balmberg aus stieg die ca. 20 Mann starke Kolonne ins Tal hinunter, besichtigte einen Teil der Stadtwaldungen Solothurn und kehrte durch die Einsiedelei nach Solothurn zurück.

Noch einmal erklangen die Gläser zum Abschied dann verzogen sich auch die letzten Gäste, die Prosa des Alltags begann. Ein, wie wir hoffen, allen Teilnehmern unvergeßliches Forstfest hatte seinen Abschluß gefunden.

Solothurn, den 18. August 1912.

M. Egert, Forstadjunkt.

Mitteilungen.

Forstliche Studienreise durch die Kantone Glarus, St. Gallen und Graubünden vom 17. bis 23. Juni 1912.

Der Einladung der eidgenössischen Inspektion für Forstwesen zu der forstlichen Studienreise für Gebirgsforstbeamte leisteten 15 Forstmänner Folge, die sich am Abend des 16. Juni in Glarus besammelten.

Am Montag, 17. Juni morgens früh gings per Bahn das freundliche Glarnerland aufwärts nach Linthal, um als erstes Objekt die Verbauungen und Aufforstungen am Kirchenstock in Augenschein zu nehmen. Von den verschiedenen vom Kirchenstock herunterkommenden Runsen war es namentlich die Hochätschruns, die verschiedentlich durch Lawinen, Steinschlag und

Rüfen das Dorf Linthal bedrohte. Ein ca. $3^1/_2$ km langer, 50 cm breiter Begehungsweg führte uns von der Talsohle mitten in die im Einzugsgebiete im Gange befindlichen Arbeiten. Unter der direkten Leitung des kantonalen Oberforstamtes werden die Arbeiten in Regie betrieben. Nur so erklären sich, trotz der schwierigen Baustellen, die erstaunlich billigen Einheitspreise der ausgeführten Bauwerke. Die musterhaft gebauten Sperren hätten um den Preis von Fr. 6.— per m^3 wohl nie einen Unternehmer gefunden. Den Grundstock der Verbauung bilden meist durch die ganze Breite der Runse gehende Steinsperren mit 1,20—1,50 m Kronenbreite in Abständen von 20—30 m. Das dazwischenliegende Terrain ist durch Flechtwerke weiter gesichert. An Stelle der Holzpfähle, die im oberflächlichen Grund nicht standhielten, sollen nun teilweise eiserne Pfähle treten. Der obere, fertige Teil der Verbauung ist mit Weiß- und Alpenerlen ausgepflanzt und mit Grassamen angesäet und darf, nach dem bereits aufgegangenen Graswuchs zu schließen, als beruhigt angesehen werden. Obschon der Boden nicht eigentlich wasserzügig ist, erwiesen sich doch die angewandten Sickerdohlen zur Entwässerung der Mauerfundamente als sehr wirksam. In beträchtlichem Umfange wurde loses Felsmaterial abgetragen und an sicheren Plätzen deponiert.

Der zweite Tag galt der Besichtigung einer Waldstraße erster Ordnung, wie sie der Gebirgsforstwirt wohl selten zu bauen Gelegenheit hat. In einer Länge von rund 9 km zieht sich die neue Straße fast vom Weichbild der Stadt Glarus durch die Weiden und Wälder des Sackberges nach dem Klöntalersee. Die Breite beträgt 3,50 m das Maximalgefäll 10,70 % der kleinste Kurvenradius 20 m. Die Kosten stellen sich durchschnittlich auf Fr. 14.40 per m^1. Die Ausführung ist in jeder Beziehung gediegen. Dem Baue liegen außerordentlich eingehende Planaufnahmen und Ausarbeitungen zu Grunde, bei deren Studium sich allerdings manchem Teilnehmer die Frage aufwarf, wie er die Zeit für solch detaillierte Planbearbeitung erübrigen sollte.

Wohl noch mehr als der Wald bilden die Allmenden und Alpen den Stolz der Bürgergemeinde Glarus. Die ca. 100 ha haltende Allmendweide am Anfang des Weges erweckte die Bewunderung aller. Tadellos unterhalten, mit genügend Stallung versehen und nachhaltig gedüngt, vermag dieselbe für 400 Kühe Frühjahr- und für ca. 120 Kühe Sommerweide zu liefern. Den gleich guten Eindruck hinterließ die am Kulminationspunkt der Straße gelegene Hintersackbergalp. Der gesunde, forstfreundliche Sinn der Bürgergemeinde Glarus, der sich in der Gewährung der großen Mittel für den Waldwegbau kund gab, bürgt dafür, daß sie nun auch dem Walde die gleiche Musterwirtschaft wie den Weiden zu Teil werden lasse.

Am Klönthalersee nahm man gerne eine Orientierung über das großartige Wasserwerk des Löntsch entgegen, um von da auf der Talstraße

nach Glarus zurückzukehren, von wo noch am gleichen Abend Ragaz, der Ausgangsort für den dritten Tag erreicht wurde.

Beim Anstieg gegen den Muttberg überraschte uns gleich ob Ragaz eine waldbauliche Besonderheit. Fast erweckte die Aufklärung, daß die durchschrittenen ältern und jüngern Bestände, gebildet von Buchen- und Lärchenmischungen, aus natürlicher Verjüngung hervorgegangen seien, einigen Zweifel. Bald aber gaben in Verjüngung begriffene Bestände Aufschluß über das Entstehen dieses gelungenen Mischungsverhältnisses. In dem Grundbestand der Buchenverjüngung fliegt die Lärche bei rascher Nachlichtung und Räumung in ausgiebigster Weise an und wird rasch vorwüchsig.

Angesichts der Waldungen am Muttberg wurde eingehend über das für diese projektierte Wegnetz gesprochen und dabei die Anlage von Schlitt- und Rieswegen erörtert. Nun gings durch die Projekte Muttberg, Groß und Klein Protkopf-Lauizug, Zanuz und Tristeli. Vom erst im Wurfe liegenden Projekte, bis zum erfolgreich durchgeführten Verbau kamen alle Stadien der Ausführung mit den verschiedensten Bautypen vor. Im ältesten, 1890 beendeten Projekte Tristeli grüßten bei 1600 m Meereshöhe neben den ortsständigen Holzarten fröhlich wachsende Arven und Douglas, die an Stelle der Bauten bereits den Schutz gegen den Schnee übernehmen. Mit Hochachtung darf hier der kleinen Gemeinde Valens gedacht werden, die von 1881—1911 in fünf Projekten 31 ha Boden aufgeforstet und verbaut hat.

Eine etwas unsichere, aber nichtsdestoweniger fröhliche Leiterwagenfahrt brachte die Gesellschaft gegen den kühleren Abend von Valens nach Vättis, von wo am 20. Juni morgens nach kurzem Streifzug durch die Vättiserwaldungen der Bündner Boden betreten wurde und die Leitung der Reise von Herrn Forstinspektor Schönenberger an Herrn Forstinspektor Merz überging.

Angesichts der Kunkelser-Waldungen der Gemeinde Tamins gelangten die in den letzten Tagen etwas zu kurz gekommenen waldbaulichen Fragen wieder zu ihrem Rechte. Erst auf bloß traciertem, dann auf fertig erstelltem Weg gings durch die vom Schneedruck vom Januar 1910 arg mitgenommenen Waldungen am linksseitigen Hang nach der Kunkelspaßhöhe, von wo vorderhand noch eine entsetzliche Wegleere ins Rheinthal hinunter gähnt und der künftigen Kunkelserstraße wartet, an die das sonst ausgebaute Wegnetz der Taminser Heimwaldungen anzuschließen hofft. Seit langem schon besteht das Projekt einer Militärstraße über den Kunkels, die, wenn einmal gebaut, dem ausgedehnten Besitz der Gemeinde Tamins im Taminatal eine vorzügliche Zufahrt böte. Zu lange schon stand nun aber dieses Beste dem Guten im Wege, so daß man einig geworden ist, die nötige Wegsame in Form eines einfacheren Wald- und Alpsträßchens zu suchen.

Den schönen, in den letzten Jahren durchforsteten und zur Ver-

jüngung vorbereiteten gemischten Beständen folgten gegen das Dorf Tamins zu lichte Lärchenweidwälder,[1] die noch kurz Anlaß zur Besprechung der Waldweidefrage gaben, da einige Teilnehmer der Lärche ihre weideverbessernden Eigenschaften absprachen. In Mehrzahl neigte man aber doch der Ansicht zu, daß die Lärche sich in vorzüglicher Weise als Baum der bestockten Weide eigne.

Nach zwei recht anstrengenden Marschtagen brachte der Freitag mit der Begehung der Trinser- und Flimserwaldungen etwas leichtere Arbeit. Nach Passieren der ca. 6 ha haltenden Aufforstung Pasterval ob dem Dorfe Trins aus den Jahren 1887—1889, die eine ehemalige, ausgemagerte und verrüfte Weide mit schmuckem Waldesgrün bekleidete, hielt Herr Kreisförster Bavier einen Vortrag über das Wegnetz der oberen Waldungen der Gemeinde Trins, für dessen Anfang die Gemeinde in den letzten zehn Jahren durchschnittlich per Jahr Fr. 4000 ausgelegt hat. Waldbilder schönster Art bot sodann der Streifzug durch den großen Flimserwald, mit welchem Namen gemeinhin jener große Waldkomplex unter dem Dorfe Flims gegen den Rhein zu bezeichnet wird, in dessen Besitz sich aber neben Flims noch andere Gemeinden teilen. Die Waldungen werden im Femelschlagbetrieb verjüngt und weisen prächtige Bilder dieser Verjüngungsform auf. Das Wegnetz ist in der Hauptsache ausgebaut. Was für Schwierigkeiten die Aufforstung großer Kahlflächen bietet, hat speziell die Gemeinde Flims erfahren, der in den letzten 20 Jahren der Wind ausgedehnte Bestände zu Boden gelegt hat. Nicht zuletzt auch dem herrlichen Walde verdankt die moderne Hotelstadt „Waldhäuser Flims" ihre Entstehung. Um das Verkaufsholz rascher und billiger der nächsten Bahnstation zuzuführen, studiert man gegenwärtig die Frage der Anlage einer Drahtseilriese von dem zentralgelegenen Punkte Conn nach der im Rheineinschnitt gelegenen Station Versam. Als Spezialist in dieser Sache war Herr Kreisförster Schmid von Grono so freundlich, sich eingehend über diese Art der Holzbringung zu äußern.

Eine herrliche Wagenfahrt brachte uns gegen Abend weiter ins Rheintal hinauf, nach Ilanz, der ersten Stadt am Rheine.

Ob Ilanz, an der Straße nach Obersaxen, hat der schweiz. Naturschutzbund ein kleines Stück Wald erworben, um es als Clematisreservation weiter zu erhalten. In üppigster Weise überzieht hier nämlich unsere gewöhnliche Waldrebe mit armsdicken, bis 20 m langen Strängen den kleinen Fichtenbestand.

Die Schneedruckschäden vom Januar 1910 haben in Graubünden den Forstkreis Ilanz wohl am ärgsten mitgenommen. In einzelnen Gemeinden lag bis gegen das Zehnfache des Etats am Boden, und in verschiedenen Abteilungen wurden zwei Drittel des Vorrates geworfen. Der Aufstieg

[1] d. h. bestockte Weiden, Wytweiden. Die Red.

durch die Waldungen von Flanz und Luvis gab ein Bild von diesen Verwüstungen. Aus einer direkt hangabwärts laufenden Gasse ist im Sommer darauf bereits eine Rüfe losgebrochen. Hier war der Ort, über die Ursachen dieser Katastrophe zu sprechen. Über einen seltenen Schatz von Altholz verfügt die Gemeinde Luvis; 48 % des Holzvorrates umfassen Starkhölzer von 50 und mehr cm Brusthöhendurchmesser. Ein 3 m breiter, ca. 300 m lang in fast senkrechten Felsen eingesprengter Waldweg, der im Durchschnitt über Fr. 20 per m kostete, legt ehrendes Zeugnis ab für die Einsicht dieser kleinen Gemeinde.

Anlaß zum Nachdenken über die Ursachen des so häufigen Fehlens der natürlichen Verjüngung in alten Fichtenbeständen hoher Lagen gab ein entsprechender Bestand der Gemeinde Morissen. Die auf demselben lastenden Weiderechte sind die letzten Jahre in Geld abgelöst worden.

Der Nachmittag machte uns mit einem der gelungensten Beispiele von Aufforstungen im Gebirge bekannt, dem sog. Escherwald der Gemeinde Morissen, entstanden in den Jahren 1870—1886. Die Lage über Meer beträgt 1600—1750 m, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß die neue Waldanlage gegenwärtig weit über der lokalen Waldgrenze liegt und in dieser waldarmen Gegend einen kräftigen Vortrieb des Baumwuchses bedeutet. Was für ein Wert dem neuen Walde zukommt, erhellt am besten aus der Tatsache, daß die Gemeinde Morissen sonst alles Holz aufwärts, z. B. von der andern, stundenweit entfernten Talseite zuführen mußte. Die rund 20 ha große Fläche präsentiert sich heute als ein dichtgeschlossener Bestand von Fichten und Arven, aus dem die reihenweis beigegebene Lärche total verdrängt ist. Die eidg. Zentralanstalt für forstliches Versuchswesen besitzt seit 1905 im Escherwalde drei Versuchsflächen. Die beste Fläche ergab bei der ersten Aufnahme im bleibenden Hauptbestande ein Alter von 31 Jahren mit 275 m^3 fester Masse Derbholz und Reisig, was einem Durchschnittszuwachs von fast 9 m^3 per ha gleich kommt. Die Verwaltung hat auch bereits mit schwachen Durchforstungen begonnen, wodurch die Brennholzversorgung der Gemeinde eine willkommene Ergänzung erfahren hat, aber für den Wald auch die Anlagen eines rationellen Weges notwendig geworden ist. Man war einig darüber, daß es zweckmäßig sei, bei neuen Aufforstungsprojekten der Wegsame von Anfang an zu gedenken, sei es, die Wege gleich auszubauen, sei es, die Weglinien frei zu lassen, damit sich kräftige Bestandsränder zu bilden vermögen. Von Dorf Morissen führte die vorsorgliche Reiseleitung die Gesellschaft wieder per Wagen nach Flanz zurück.

Am letzten Reisetag, dem Sonntag, kam das Interesse für die vorgewiesenen Objekte etwas zu kurz, denn schon lag der Gedanke der Heimreise auf den Gesichtern der Exkursionsteilnehmer. Wieder gings in herrlicher Wagenfahrt am frühen Sonntagsmorgen auf der alten Ober-

länderstraße talauswärts durch die Dörfer Kästris, Vallendas und Versam, um von da die letzte Etappe, bis Bonaduz, zu Fuß zurückzulegen. Die dabei durchschrittenen Bestände gehörten mit zum Schönsten der Reise und weckten den Wunsch, mit etwas größerer Muße gelegentlich wiederzukehren.

In Bonaduz noch ein guter Trank, ein kräftig Lied vom Studium im Schatten hoher Tannen, ein Händedruck und heimwärts gings.

Das in kurzen Zügen der Gang unserer Reise, von der uns noch übrig bleibt, all denen den Dank auszusprechen, die sich um dieselbe bemüht haben; vorab den liebenswürdigen Reiseleitern, dann den Lokalbeamten, die uns in die Details ihrer Wirkungskreise einführten. Dank auch der freigebigen Gastfreundschaft, die uns Tag für Tag von Waldbesitzern und Waldfreunden geboten wurde. I. R.

Die Société forestière de Franche-Comté et Belfort im Berner Jura.

Die Jahresversammlung des obgenannten französischen Forstvereins fand diesmal nahe an unserer Grenze, in Montbéliard und Umgebung, statt. Die Nieder- und Mittelwälder der Juraregion und deren Umwandlung in Hochwald bildeten den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Da in Frankreich in Sachen der besagten Umwandlungen noch recht wenig geschehen ist, — man opfert dort alles andre, ob mit Recht oder Unrecht mag dahingestellt bleiben, der Aufzucht der Eiche, — so verfielen die Leiter der Veranstaltung auf den Gedanken, einige umgewandelte Waldungen auf Schweizergebiet und zwar im Bezirk Pruntrut in Augenschein zu nehmen.

Nachdem die zirka 80 Teilnehmer an dieser forstlichen Nachexkursion die Mittel- und Hochwälder der französischen Gemeinden Maiche und Charquemont begangen hatten, passierten sie am Nachmittag des 10. Juli den Grenzpfahl zwischen Brémontcourt (Frankreich) und Ocourt (Schweiz). Unter der Führung von Oberförster Frund-Pruntrut besuchten sie bei Bellefontaine eine Partie des Staatswaldes Pré Martin, wo die Umwandlung des früher zur Brennholzzucht bestimmten Waldes in einen Nadelholznutzwald auf natürlichem Wege, durch reichlichen Tannenanflug, vor sich gegangen ist. Die Fruchtbarkeit und Frische des Standortes an der Schattseite des engen Doubstales kommt dort ganz besonders zur Geltung. Auf dem gegenüberliegenden, der Mittagssonne zugekehrten Ufer des Doubs, am felsigen Hang und im Kalkgeröll sind die Wachstumsverhältnisse wesentlich verschieden. Das Laubholz, speziell die Buche herrscht dort vor, und der Übergang zum Hochwald gestaltet sich viel schwieriger.

Am Spätnachmittag besichtigte man im Vorbeigehen das malerisch am Flusse gelegene Städtchen St. Ursanne, und der Tag fand seinen würdigen Abschluß durch ein in Pruntrut abgehaltenes Bankett, wo von Vertretern der beiden Nachbarrepubliken freundliche Worte und Toaste ausgetauscht wurden.

Der folgende Tag, der 11. Juli, war den Grenzwaldungen von Beurnevésin und Bonfol gewidmet. Man stattete vorerst dem Dreiländerstein, dem Berührungspunkt der Schweiz mit Frankreich und Deutschland (Elsaß) einen Besuch ab. Sehr anschaulich war hier, längs der Grenze, der kontrastreiche Vergleich zwischen dem schönen Mittelwald der französischen Gemeinde Réchésy und dem direkt anstossenden umgewandelten Walde von Beurnevésin, ein 40—50 jähriges, aus dem emporgewachsenen Niederwald hervorgegangenes Stangenholz. Die schwere Bedrängnis, in welche bei letzterem Vorgehen die wertvolle Eiche gerät, wurde bei dieser Gelegenheit lebhaft erörtert.

Ein wechselvolles Bild boten die großen Waldungen von Bonfol dar. Da feiern Eiche und Buche noch ihre Triumphe, wenn gleich stellenweise mit unbarmherziger Konsequenz die Fichte in endlosen Reihen künstlich eingebracht, d. h. unterpflanzt worden ist. Diese Art der Umwandlung in raschestem Tempo von Laub- in Nadelholzwald soll in Zukunft nicht mehr zur Anwendung kommen und durch Einbringung von Tannengruppen in passenden Lücken ersetzt werden, wobei man die wertvollen Laubhölzer einstweilen einwachsen läßt. Wo alte Buchen oder Eichen vorherrschen, ergeben sich stimmungsvolle Hochwaldbilder, welche die Erhaltung eines möglichst hohen Prozentsatzes dieser edeln Holzarten als wünschbar erscheinen lassen. Der verstorbene Oberförster Anklin hat seiner Zeit stets auf die dem Klima der Gegend angepaßten, reichhaltigen Mischungen von Laub- und Nadelholz hingearbeitet, und ihm verdankt man in dieser Hinsicht manche mustergültigen Bestände.

Leider reichte die Zeit nicht, um die wechselnden Bestandsbilder alle in sich aufzunehmen. Der Schlußakt der Jahresversammlung sollte sich im reizend gelegenen Lützel abspielen, und so setzte sich die lange Kolonne von Fuhrwerken und Automobilen, wie man sie an solchen Forstversammlungen öfters sieht, in Bewegung, um zur rechten Zeit beim Gabelfrühstück einzutreffen.

Vor Torschluß gedachte der Präsident, Herr Maurice Bouvet aus Salins noch in dankenden Worten der Gastfreundschaft des Kantons Bern und der besuchten Gemeinden, einschießlich Pruntrut, sowie den Bemühungen des unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsstatthalters Daucourt waltenden Lokalkomitees.

Recht ungern trennten sich die leider nur in kleiner Zahl vertretenen Forstleute von ihren liebenswürdigen französischen Kollegen. Möchten diese ebenfalls eine angenehme Erinnerung an diese gemeinsam verlebten

Stunden bewahren und nicht ermangeln, uns bei der nächsten Gelegenheit wieder in so kollegialer Weise zu besuchen.

An den Veranstaltungen der Société forestière fallen uns zwei Eigenheiten auf, die wir hervorheben möchten: nämlich einerseits die Beteiligung von zahlreichen Privatwaldbesitzern und Vertretern der Gemeinden, welchen gegenüber die wissenschaftlich gebildeten Forstleute in Minderheit bleiben; sodann die Entwicklung der Jahresversammlungen zu eigentlichen Studienreisen, wobei größere Landstriche durchzogen werden. Wir wünschen, daß unserm Schweiz. Forstverein ein ebensolches Interesse und ein ähnlicher Zuzug aus den Reihen der Waldbesitzer und Waldfreunde werden möchte, und daß unsere Tagungen bei aller Pflege der Geselligkeit mehr noch als bisher den praktischen Belehrungen auf dem Terrain gewidmet würden. P.

Forstliche Nachrichten.

Kantone.

Bern. † Herr Alt Regierungsrat Fritz von Wattenwyl, welcher am 16. v. M. im Alter von nur 60 Jahren nach längerer Krankheit in Bern verschieden ist, hat s. Z. nicht nur Forstwissenschaft studiert, sondern auch während fast zwei Jahrzehnten den forstlichen Beruf ausgeübt. Seine Fachbildung erwarb er an der Forstschule zu Eisenach, stund dann bis 1880 im Dienste der Erzherzog Albrecht'schen Forstverwaltung Teschen in Österr. Schlesien, bekleidete bis 1882 die Stelle eines Kantonsoberförsters von Nidwalden, von da an diejenige eines Kreisoberförsters im bern. Emmental und wurde 1887 als Oberförster der Burgergemeinde Bern gewählt.

Im Frühjahr 1892 berief ihn das Zutrauen seiner Mitbürger als Vertreter der konservativen Partei in den Regierungsrat, der ihm die Forstdirektion übertrug. Er stund diesem Verwaltungszweig vor bis 1906, d. h. so lange die neue Bestimmung betr. den periodischen Direktionswechsel es ihm gestattete. Auf Ende 1911 schied er mit Rücksicht auf seiner erschütterte Gesundheit aus dem Amte.

Herr von Wattenwyl hat sich als langjähriger Chef der bernischen Forstverwaltung um diese unstreitig recht verdient gemacht. Zu einschneidenden Neuerungen lag allerdings keine Veranlassung vor, doch leitete er die Direktionsgeschäfte mit Geschick und Konsequenz, die einen erfreulichen Fortschritt sicherten. Sein Hauptverdienst aber hat er sich durch die ge-